

OSTERAnzeiger

Stop Corona! Bleiben Sie zu Hause – retten Sie leben.

Das Wort zum Sonntag

Pfarrer Zraggens Osterpredigt

Von Pfarrer Appolonius Zraggen

Liebe Freunde,

Ein Mitglied unserer Kirchengemeinde fragte mich kürzlich, was hätte Jesus in Zeiten der Quarantäne getan? Wäre er zu Hause geblieben oder wäre er umhergezogen um den Armen und Kranken zu helfen? Jesus war ein Heiler, würde er heutzutage im Gesundheitsbereich arbeiten? Sind unsere Pflegerinnen und Pfleger die neuen Jesuse? Viele Fragen und keine leichten Antworten. Auch für jemanden wie mich, welcher viele Stunden des Theologie-Seminars geschwänzt hatte.

Wir wissen nicht was Jesus getan hätte, schliesslich gab es zu jenen Zeiten keine Quarantänen und bevor eine Pandemie ausbrechen konnte, machten die Römer bereits Nägel mit Köpfen. Ich bin aber überzeugt, Jesus hätte nicht einfach zu Hause Däumchen gedreht. Als Anführer der Bewegung wäre er einer der ersten gewesen, welcher gegen unsinnige Ausgangssperren der Autoritäten verstossen hätte. Er wäre den Notleidenden beigestanden und hätte noch viele Pläne für die Menschheit gehabt. Pläne, die von unwissenden Römern durchkreuzt wurden.

Würden wir den 2020er-Jesus im weissen Kittel antreffen? Während meinen Krankenbesuchen in den diversen Spitälern und Hospizen treffe ich oft auf langhaarige und bärtige Pfleger. Im Nachhinein stellt sich meist heraus, dass ich dem Zivi begegnet bin. Jesus der Zivildienstler? Höchstwahrscheinlich nicht, denn für den Zivildienst muss man militärdiensttauglich sein, was mit porösen Extremitäten nur schwer zu erreichen ist.

Wenn also Jesus auf der Pflegeabteilung nicht anzutreffen ist, fungieren dann die Ärztinnen und Ärzte, die Krankenschwestern und Krankenbrüder, die Therapeutinnen und Therapeuten, die Ambulanzfahrerinnen und Ambulanzfahrer, die Sanitäterinnen und Sanitäter, die vielen anderen Gesundheitsberufe, welche ich sonst noch nennen könnte, fungieren diese als Stellvertreter Jesu? Nein, das ist die Rolle des Papstes. Was für eine stupide Frage...

Was ist aber nun die Quintessenz, die Sie ins Osterwochenende und für die kommenden Wochen mitnehmen sollen? Handle wie Jesus und du wirst wiederaufstehen? Selbstverständlich nicht. Die Botschaften von Jesus waren nicht das einzige was viral ging. Mit der Aussicht auf Wiederaufstehung konnte sich Jesus Leichtsinnigkeiten wie das Halten von Gottesdiensten vor grossen Massen erlauben. Wir Normalsterbliche aber sind angehalten, die Massnahmen der Autoritäten noch ein kleines Weilchen länger durchzuhalten. Und wenn nicht für uns selbst, dann für unsere Mitmenschen. Dazu gehört auch, den Dorfpfarrer in Ruhe zu lassen. Zu behaupten, der Pfarrer verstosse gegen die Empfehlungen des Bundes, wenn er seinen Esel spazieren führt, ist eine Blasphemie sondergleichen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest.

POLITIK

Die grosse Corona-Debatte

Gartwyhl und Trinker über die Massnahmen während und nach der Krise

Konrad Gwunderlin: Herzlich Willkommen zu dieser Gesprächsrunde, welche aus nachvollziehbaren Grünen dieses Mal per Videokonferenz durchgeführt wird. Ich erhalte ein sehr klares und störungsfreies Bild von Senior-Chefexperte Roland T. Trinker, guten Tag.

Roland T. Trinker: Ich grüsse Sie.

Gwunderlin: Und ich erhalte leider gar kein Bild und eine verzerrte Stimme von Andreas Gartwyhl, welcher entweder an der Internetverbindung gespart hat oder nicht weiss wie er die Applikation bedienen muss.

Andreas Gartwyhl: Irgendetwas... schlecht... falsch ... anrufen?

Das habe ich jetzt nicht verstanden.

Trinker: Können wir anfangen?

Moment, mein Telefon klingelt... Gwunderlin? Ah, Sie sind es Gartwyhl. Ja klar, wir können das Gespräch per Telefon führen. Ich nehme Sie auf Lautsprecher.

Gartwyhl: Vielen Dank für Ihr Verständnis. Es ist wichtig, dass ich diesem Möchtegern-Parvenü auf seine hirnrissigen Aussagen entsprechend Paroli geben kann.

Sie sind bereits auf Lautsprecher.

Gartwyhl: Ah, Kollega Trinker. Ich freue mich auf eine faire und gesittete Debatte.

Trinker: Ich nehme Ihnen den Spruch nicht übel, da ich weiss, dass Sie nicht wissen was das Wort Parvenü eigentlich bedeutet.

Nun da dieses Hemmnis überwunden wurde, schlage ich vor, dass wir mit unserem Gespräch starten. Bei unserer letzten Runde diskutierten wir über Genossenschaftswohnungen und Diskriminierungsverbote, nun befinden wir uns seit über einem Monat in der besonderen Lage, seit mehreren Wochen in der aussergewöhnlichen Lage. Wann denken Sie, wird wieder Normalzustand herrschen?

Gartwyhl: Es ist nun am Bundesrat, diesen Normalzustand so schnell wie möglich wiederherzustellen. Je länger man zuwartet, desto grösser werden die Kollateralschäden. Ich fordere noch vor dem 26. April die schrittweise Aufhebung der Ladenschliessungen, natürlich unter Einhaltung der Distanzmassnahmen.

Trinker: Es ist nicht zielführend, dass Datum vorzuzuschieben. Ich stimme diesbezüglich zu, dass wenn der Lockdown zu lange aufrechterhalten wird, neue Brandherde entstehen. Einerseits soziale Brandherde, Stichwort häusliche Gewalt. Andererseits ökonomische Brandherde, Stichwort steigende Arbeitslosenzahlen, Liquidationen von zahlreichen KMUs. Ich beneide die Entscheidungsträger nicht um Ihre Aufgabe. Aber wenn zu früh gelockert wird, riskiert man eine zweite Welle.

Zuletzt haben sich die Zahlen der neuen Infektionen stabilisiert. Haben wir das Grösste schon überstanden?

Trinker: Um Ihnen das zu sagen, müsste man schon über prophetische Fähigkeiten verfügen und keine seriöse Person wird...

Gartwyhl: Ich denke schon. Öffnet die Geschäfte wieder!

Trinker: Ich weiss, dass Sie mich zeitlich verzögert hören, aber ich wäre Ihnen trotzdem verbunden, mich nicht in meinen Ausführungen zu unterbrechen.

Gartwyhl: Wie wollen Sie mich davon abholen? Mich besuchen kommen?

Trinker: Ich kontaktiere Ihren Lieferdienst und bitte ihn auf Ihre Pizzen zu spucken!

Meine Herren! Die Zeiten sind hart genug. Hören Sie auf zu Wiederhandlungen von Hygienepraktiken aufzurufen, Herr Trinker. Und Sie Herr Gartwyhl warten bis Sie dran sind. Herr Trinker, fahren Sie fort.

Trinker: Danke. Die Aufgabe der Behörden ist keine leichte. Es gibt heute schon genug Idioten, welche den Ernst der Lage nicht begreifen und sich munter nach draussen begeben, Leute treffen und den Virus verbreiten. Das schöne Wetter lockt. Die Kurve kann wieder ansteigen.

POLITIK

Die grosse Corona-Debatte

Gartwyhl und Trinker über die Massnahmen während und nach der Krise

Gartwyhl: Wie lange wollen Sie die Leute einsperren? Es kann dauern, bis sich die «Kurve» beruhigt. Jede Woche Lockdown mehr richtet grösseren wirtschaftlichen Schaden an.

Trinker: Korrekt. Deshalb gilt neben «flatten the curve» auch «raise the line». Es muss möglich sein, mehr Kapazitäten in den Spitälern zu schaffen. Das geht nur mit Investitionen in mehr Personal. Es reicht nicht aus, auf den Balkonen zu klatschen, es muss mehr Geld ins Gesundheitswesen gesteckt werden. Noch sind aber diese Kapazitäten nicht da. Das Personal läuft auf dem Zahnfleisch. Wenn ich wüsste, dass die Gesellschaft durch die Lockerung der Massnahmen vernünftig mit den zurückerhaltenen Freiheiten umgehen würde, wäre ich der Erste der die geschlossenen Läden wieder offen sehen will. Allein mir fehlt der Glaube.

Wo sehen Sie die Probleme?

Trinker: Die Leute können nicht mit der Eigenverantwortung umgehen. Nehmen wir an, wir erlauben morgen unter gewissen Massnahmen die Wiedereröffnung der Läden. Werden die Abstandsregeln eingehalten? Wir haben gesehen was passiert, wenn man gewissen Tourismusregionen den kleinen Finger gibt.

Reden wir über die wirtschaftliche Lage. Nicht nur das Gesundheitswesen läuft auf dem Zahnfleisch, auch viele Unternehmungen bangen um Ihre Existenz. Der Bundesrat hat Gelder gesprochen um von der Corona-Krise betroffene Unternehmen zu unterstützen. Reichen diese Massnahmen aus?

Gartwyhl: Diese Massnahmen sind gut und recht, aber nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Vielen KMUs sind ihre Einnahmen vom einen auf den anderen Tag komplett weggebrochen. Wie sollen so Mieten und Löhne bezahlt werden? Es gibt nur zwei Varianten, entweder kommen so bald wie möglich wieder Einnahmen oder es müssen noch mehr Gelder gesprochen werden.

Trinker: Oder gewisse Grosseigentümer könnten mal auf Mieten verzichten? Es wird grosse Investitionen benötigen, ohne Zweifel. Die Einnahmen werden leider nicht vom einen auf den anderen Tag zurückkommen. Ich habe mich aber doch gewundert, wie schnell diese Betriebe schon ins Schlingern geraten. Haben diese Unternehmen keine Reserven für schlechte Zeiten gebildet? Es kann ja auch andere unvorhergesehene Ereignisse als eine grossflächige Pandemie geben.

Gartwyhl: Hier spricht der Salonsozi, der die Betriebswirtschaft nur aus seinem Studium auf der Karl-Marx-Uni kennt. Ein Unternehmer muss knallhart kalkulieren und laufend investieren um wettbewerbsfähig zu bleiben. Sie können sicher sein, dass niemand einfach die hohle Hand aufmacht. Mit den Krediten wird kein Schindluder getrieben. Jede Kreditvergabe wird von der Bank messerscharf geprüft.

Trinker: Ich hoffe die Banken führen diese Prüfungen solider durch als zu Zeiten der Hypothekenkrise. Was haben die Banken schon zu verlieren? Wenn der Kredit nicht bezahlt werden kann, bürgt ja der Bund. Die kriegen ihr Geld also so oder so. Da sollten wir uns keine Illusionen machen. Es wird eine Rechnung auf den Bund zukommen und die wird gesalzen.

Gartwyhl: «Wir kennen die Probleme, die wir zu lösen haben: Die lösen wir. Wenn morgen neue auftauchen, dann lösen wir die wieder – isch ja klar!» – Ueli Maurer

Trinker: ist ja auch nicht das Geld vom Ueli.

Was müssen wir aus dieser Krise lernen um auf die Nächste vorbereitet zu sein?

Gartwyhl: Das ist relativ einfach. Der Virus wurde aus dem Ausland importiert. Es wäre ein Leichtes gewesen, den Ausbruch in der Schweiz zu verhindern, wenn man rechtzeitig die Grenzen geschlossen hätte. Daher ein Ja zur Begrenzungsinitiative. Ich hoffe der Bundesrat lässt uns noch darüber abstimmen.

POLITIK

Die grosse Corona-Debatte

Gartwyhl und Trinker über die Massnahmen während und nach der Krise

Trinker: Was machen Sie, wenn die nächste Epidemie im Inland ausbricht? Das kann also nicht die Antwort sein. Ich sehe andere Möglichkeiten. Ich habe bereits von den Investitionen ins Gesundheitssystem gesprochen. Warum denken wir das nicht ein wenig weiter? Ich kann zum ersten Mal seit langem sagen: Danke Schweizer Armee. Grossartiger Einsatz.

Das überrascht zu hören.

Trinker: Nun, die waren da, als sie gebraucht wurden. Wenn wir also über kommende Abstimmungen diskutieren, dann über solche, welche Milliarden für neue Kampfflugzeuge ausgeben wollen. Kein einziger dieser Flieger hätte uns in dieser Krise geholfen. Warum nicht das Geld nehmen und in einen neuen «Armeedienst» investieren? Nennen wir ihn mal «Gesellschaftsdienst». Die Leute gehen ihren gewöhnlichen Tätigkeiten nach, werden aber aufgeboten, wenn Not am Manne oder an der Frau ist. Dienstpflichtig wäre dann jeder, geschlechterunabhängig. Innerhalb des «Gesellschaftsdienstes» spezialisieren sich die Leute. Die einen sind da für Naturkatastrophen, andere für Gesundheitskrisen. Wir haben gesehen, auf welche Branchen wir schnell verzichten können. Einen Herr Gartwyhl oder mich hätte man längst einberufen. Dann muss natürlich auch über die Grundversorgung gesprochen werden. Es darf nicht sein, dass es zu wenig Schutzmasken oder Medikamente hat, dass beispielsweise der Bund Pflichtlager freigibt und die Apotheken zwei Stunden später melden, haben wir gar nicht in dem Ausmass vorhanden. Da gilt es viele Lehren zu ziehen. Allgemein müssen wir beginnen, ausserhalb der Box zu denken. Dazu gehört auch, dass das bedingungslose Grundeinkommen wieder aufs Parkett kommt.

Gartwyhl: Ich höre nur postkommunistische Fantasien, welche höchstens im Schlafraffenland zu finanzieren sind.

Trinker: «Wir haben die Mittel und die Kapazität um unsere Probleme zu lösen. Wenn wir nur den politischen Willen dazu finden.» Kofi Annan.

Gartwyhl: Das sind schöne Sprüche und tolle Visionen. Ihr Genosse Helmut Schmidt hat aber auch gesagt, wer Visionen habe, solle zum Arzt gehen.

Könnten wir die Anzahl Zitate vielleicht etwas reduzieren?

Gartwyhl: Ich möchte nun Herr Trinker ein wenig auf den Boden der Realität zurückholen. Es werden keine leichten Zeiten auf uns zukommen. Wir wissen nicht wie unsere «Freunde» um uns herum auf die Krise reagieren werden. Wir dürfen nicht vergessen, wie schnell plötzlich unsere Schutzmasken an der Grenze aufgehalten wurden. Ihr «Gesellschaftsdienst» wird uns wenig nützen, wenn Deutschland, Frankreich und Italien mobilisieren.

Trinker: Ich kann Sie insoweit beruhigen, dass wenn all diese Staaten gleichzeitig gegen uns mobilisieren, auch die normale Armee nichts mehr nützen wird. Der Gesellschaftsdienst könnte jedoch dann in einen «Guerilladienst» umgewandelt werden.

Könnten wir zum Abschluss noch etwas friedlichere Voten fassen? Es ist immerhin Ostern.

Gartwyhl: Absolut. Das Symbol der Wiederauferstehung passt ja. Es gibt durchaus erfreuliche Tendenzen, beispielsweise ist Gott sei Dank die Klimajugend endlich verstummt. Ist nicht alles schlecht an diesem Corona.

Trinker: Eine Krise ist gleichzeitig immer eine Gelegenheit. Wenn wir die Pandemie überstanden und die richtigen Schlüsse daraus gezogen haben, werden wir als Gesellschaft daran wachsen. *Schnaub* Klang das jetzt glaubhaft?

Vielen Dank für den Versuch, Herr Trinker. Ich danke Ihnen beiden für Ihre Zeit.

MOTORSPORT

Mieser Start, viele Erkenntnisse

Das erste (und wahrscheinlich einzige) Rennen 2020

Von N. Achfragen, Mitglied des TRK



Unser Reporter N. Achfragen war am Wochenende des 15.02 und 16.02.2020 an der Rennstrecke in Oberaach. Dabei konnte er das TRK Team begleiten und war direkt an der Strecke dabei, als sich das Drama schon am Samstag in Gang setzte. Die Strecke war dem Fahrer unbekannt und so kam es zu ersten eher bescheiden Trainingsläufen. Da vieles neu war dauerte das Einrichten des Fahrzeuges und der Boxe einiges länger. Teamchef Roman Kalchofner stand von Anfang an unter Strom. So leider nicht die Akkus, die fehlerhaft geliefert wurden. Was erst am Sonntag bewusst wurde.

Wobei das nicht der einzige Grund war für den miesen Start. Bereits in der ersten Qualifikationsrunde wurde das Fahrzeug stark beschädigt durch einen Auffahrunfall eines Konkurrenten. Die zweite Runde lief besser und man erarbeitete sich den theoretischen Starplatz 8. Der Preis waren jedoch einige Reparaturen am Abend. Das Team um Techniker M. Echanik hatte noch viele Stunden Arbeit vor sich. Während die PR-Leiterin P. Romotion am Abend noch zuversichtlich war. Der Teamchef war nicht zu sprechen für unsere Zeitung.



Am Sonntag gewöhnte sich das Team an die Strecke, jedoch tat das auch der Gegner. Wütend nimmt der Fahrer R. Kalchofner den 12. Startplatz am Mittag zur Kenntnis. Auch zeigte sich, dass der Mercedes sehr störungsanfällig ist. Alle Top-Teams fahren Honda NSX der älteren Generation und einige neue Modelle. Dazu später mehr.



Es kam zu den finalen Läufen am Nachmittag. In der ersten Runde war es ein Kampf, doch Roman Kalchofner kam durch das Gedrängel und sicherte sich Platz 11. Besser als Nichts, mehr sagte der frustrierte Teamchef nicht zu unserem Reporter. Der zweite Lauf endete jedoch fatal, da der Start komplett misslang. Dann kam es zur Aufholjagd und zu guten Rundenzeiten. Bis ein Fahrer aus der Amateurrkategorie den Mercedes in die Wand drückt. Es kam zu vielen Runden und Zeitverlusten, auch die Motivation landete im Keller. Man endet auf dem 13. Platz und ist enttäuscht von der Technik und sich selber. So hatte man sich den Einstieg bei TRK nicht vorgestellt.

MOTORSPORT

Mieser Start, viele Erkenntnisse

Das erste (und wahrscheinlich einzige) Rennen 2020

Es ist klar, man muss auf den Honda NSX umsteigen und die Technik optimieren bis zum nächsten Rennen. Zwar versuchte Frau P. Romotion das in gute Worte zu packen. Wie es war schon längers so geplant gewesen. Doch die Gesichter der Mannschaft und des Teamchefs sprachen am Sonntagabend eher die Wahrheit. Hoffnungsvoll blicken wir auf den 06.03 / 07.03.2020 und ein besseres Rennen 2 in Dagmersellen. Da es sich um die Trainingsstrecke des Teams handelt. Wir werden wieder dabei sein.

Anm. d. Red.:

Einschätzungen von Fritz Baldoni und Hanspeter Danuser

«Tja Hanspeter, ziemlich traurige Geschichte das Ganze. Erst dieses verpfuschte Rennwochenende und dann bricht die Corona-Krise aus. Die Saison kann man wohl vergessen.»

«Nun Fritz, es lässt sich vergleichen mit einem Skifahrer, der sich beim Saisonauftakt in Sölden das Kreuzband reisst. Nachdem er sich im ersten Lauf mit Müh und Not auf Platz 28 für den zweiten Lauf qualifiziert hat. Wenn man etwas Positives aus diesem Saisonverlauf mitnehmen will, dann die Tatsache, dass es nur besser werden kann.»

«Das klingt fast schon ein wenig zynisch. Sollte man nicht hervorheben, dass sich der Fahrer R. Kalchofner trotz unterlegenem Material doch recht achtbar geschlagen hat?»

«Nein, man sollte sich viel mehr fragen, warum ihm der Teamchef eine solche Schrottkiste unter den Arsch gesetzt hat. Fahrer Kalchofner muss sich schon fragen, ob das noch das richtige Umfeld für ihn ist. Allein die Schönrederei von Madame Romotion kann es letztendlich auch nicht sein.»

«Zwischen den Zeilen kann man aber herauslesen, dass das Problem auch beim Fahrer liegen könnte. Ich meine da war der miserable Start und die vielen Crashes über das ganze Rennwochenende verteilt. Ich glaube man nennt Fahrzeuge wie dieses im Fachjargon eine rollende Schikane.»

«Harte Worte, Fritz. Aber wir sind ja nicht die Romotion, die dann alles schönredet. Wie siehst du die Zukunft vom TRK?»

«Es muss natürlich einige Feinjustierungen vornehmen. Aber ich glaube das ist sich das Team auch bewusst. Ich sehe Ehrgeiz, ich sehe Stolz und den Drang sich zu beweisen. Das sind Attitüden eines zukünftigen Gewinners.»

«Wie gross siehst du die Gefahr, dass durch die Absage der Saison der ganzen Industrie das Kleingeld ausgeht?»

«Die sehe ich nicht allzu gross. Sollte diese Serie sterben, wird es eine neue geben. Veranstalter kommen und gehen, aber der Motorsport bleibt.»

«Was denkst du, wie es mit dem TRK weitergeht?»

«Nun Hanspeter, ich hoffe sie lassen sich von diesem Rückschlag nicht entmutigen. Ever tried, ever failed. No matter. Try again. Fail again, Fail better.»

«Benötigen Sie dazu nicht Unterstützung von aussen?»

«Doch. Es ist wichtig, dass er sich von seinen jetzigen Beratern trennt. Er braucht Leute, die ihm schonungslos die Wahrheit sagen und nicht vor Zweckoptimismus trüben. Der Teamchef soll sich bei Gelegenheit mal bei uns melden. Wir sitzen dann mal zusammen.»

ZUM FEIERTAG

Der 10. April in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

Politik und Weltgeschehen

1932: Im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl erhält Amtsinhaber Paul von Hindenburg die absolute Mehrheit und wird damit als Reichspräsident wiedergewählt. Adolf Hitler erhält über ein Drittel, der kommunistische Kandidat Ernst Thälmann rund 10 Prozent der abgegebenen Stimmen.

1949: Das Besatzungsstatut für Deutschland wird von den drei Westalliierten in Washington beschlossen und dem Parlamentarischen Rat in Deutschland übermittelt. Die damit verbundenen Alliierten Vorbehaltsrechte bestehen noch bis zur Wiedervereinigung Deutschlands 1990.

1998: In Belfast unterzeichnen acht nordirische Parteien sowie die Regierungen von Großbritannien und der Republik Irland das Karfreitagsabkommen, welches den Bürgerkrieg beenden soll.

2006: In Italien gewinnt das Mitte-links-Bündnis L'Unione unter Romano Prodi die Parlamentswahlen gegen das Mitte-rechts-Bündnis Casa delle Libertà unter Silvio Berlusconi mit knappem Vorsprung. Das endgültige Wahlergebnis steht erst am nächsten Morgen fest.

2010: Beim Absturz der polnischen Regierungsmaschine bei der russischen Stadt Smolensk kommen 96 Menschen ums Leben, darunter Staatspräsident Lech Kaczyński und weitere hochrangige Repräsentanten Polens.

Wissenschaft und Technik

1849: Walter Hunt erhält das Patent auf die von ihm erfundene Sicherheitsnadel.

1991: Im thüringischen Eisenach läuft der letzte Wartburg vom Band. PKWs der Marke waren seit 1956 vom Automobilwerk Eisenach produziert worden.

Kultur und Sport

1896: Bei den Olympischen Sommerspielen gewinnt Spyridon Louis vor seinem Landsmann Charilaos Vasilakos und dem Ungarn Gyula Kellner den olympischen Marathonlauf – den ersten olympischen Marathonlauf in der Geschichte der Leichtathletik.

1970: Paul McCartney sendet der britischen Presse Vorabexemplare seines ersten Soloalbums und gibt gleichzeitig seine Trennung von den Beatles bekannt.

Gesellschaft

1912: In Southampton beginnt der erste Abschnitt der Jungfernfahrt des White Star Line-Schiffes Titanic unter Kapitän Edward John Smith in Richtung Cherbourg. Ihr endgültiges Ziel, New York, wird sie nie erreichen.

KULTUR

Lieder gegen die Krise

Osteranzeiger-Komponist Frederik Verspotten komponiert

Melodie: Peter Reber, Text: Frederik Verspotten

D'Chynder vo dä Ignorante

Si händ Chind a de Hand und laufed umenand
Abstand halte, muess mer ned metenand
Sie gönd usem Huus, quer über dä Strasserand
Si send überall gsy und bliibet ned dehei
Si traffe viel Lüt und send nie ganz allei
Wenn dä Usgang si packt
Ignoriereds d'Beschlüss vom Bundesamt

Ja es sind d Wähler vom Herr Johnson
Es sind d Söhn vom Donald Trump
Und was för alli Andere gilted
Gilted ned för ehres Land.

[Peter Reber - D'Chinder vom Kolumbus \(YouTube\)](#)

Es Land ohni Poscht

Es gäb ehn Bote ohni Päckli
E Pöstchler, ohni Brief
E Filiale ohni Schalter
Wenn da Monopol ufhebsch!

[Peter Reber - E Vogel ohni Flügel \(YouTube\)](#)

Ich wünsche dir

I wünsche dir Hoor wo ned wachsed för di Ziiit wo mer händ
Ond dass d'Glühbiire ned usgoht wo siit Woche scho brännt
Dass z'Trinke ned verdunschtet, gnueg WC-Papier
E Computer wo schaffed, jo das wünsch ich dir

[Peter Reber - I wünsche dir \(YouTube\)](#)

Jede bruucht jetzt Zaschter

Jede bruucht sy Zaschter,
Jede sy Kontostand.
Jede lehnt mol schnell
E mängi Geld vom Bundesrat.
Ja säg, wo bliibt die Chole?
Wo isch dä Rechtsstillstand?
Ueli, brengsch du, mer di
Garantie zu minere Bank?

[Peter Reber - Jede bruucht sy Insel \(YouTube\)](#)

Jedes WLAN esch en Brugg

Dr Notstand isch bschlosse u mir bliibet dehei
Di einte mit Gsellschaft, di andre allei
Dass euch d Arbeit begleitet, dafür sorgt d'Wirtschaft denn scho
Wär e Aschluss im Huus het, wird in Gnues vo Home Office cho

[Peter Reber - Jedes Lied esch e Brügg \(YouTube\)](#)

DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Motorspocht:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Kultur:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet

Ausgabe Nr. 63
Osteranzeiger Nr. 11
Nächste Ausgabe: Auffahrtsanzeiger am 21. Mai 2020

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Neues aus der Redaktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Welt des ...Anzeigers dreht sich trotz Corona-Krise weiter. Wie Sie auf der Webseite sehen, geben wir laufend Pressekonferenzen zum aktuellen Stand der Dinge. Diese Pressekonferenzen werden bis auf weiteres weiterhin wöchentlich stattfinden. Die nächste reguläre PK findet am 18. April statt.

Das einzige was zurzeit still steht, sind die Beine des Wagguredaktors. Solange die Einschränkungen des BAGs nicht aufgehoben werden, wird der WR keine Touren unternehmen können. Er hält sich zurzeit mit kürzeren Spaziergängen in der Umgebung fit. Wann der «Inferno-Waggu 2020» aber in Angriff genommen werden kann, lässt sich zurzeit nicht sagen.

Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Zum Schluss noch dies

Die Schweizerische Post gibt anlässlich einer COVID-19 Solidaritätsaktion eine Sonderbriefmarke heraus. Sie kostet lediglich den Zuschlag von 5 Franken pro Marke, den Taxwert von 1 Franken übernimmt die Post. Die Einnahmen gehen an die Glückskette und das Schweizerische Rote Kreuz.



Die Marke versinnbildlicht die Solidarität während der Corona-Pandemie: Die Schweiz als Mittelpunkt, während das gedrehte Kreuz eine leuchtende Weltkugel ergibt.

Die Briefmarke ist im 10er-Bogen für 50 Franken auf postshop.ch erhältlich oder unter der Telefonnummer 0848 66 55 44 bestellbar. Mit dem Kauf der Briefmarken leisten Sie gemeinsam mit der Post einen Solidaritätsbeitrag: Sie spenden 50 Franken, die Post schenkt Ihnen 10 Franken Briefmarken. Die ...Anzeiger-Redaktion hat ihren Zehner-Bogen bereits bestellt und nach zwei Tagen erhalten. Und Sie?